Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255.
Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nr. 16. Dienstag, den 20. Januar. **1885.**

Deutscher Reichstag.

27. Sitzung vom 17. Januar.

Präsident v. Wedell eröffnete die Sitzung um 11 Uhr. Am Bundesrathstische: Bronsart von Schellendorff, v. Hänisch.

Der Reichskanzler theilte mit, daß dem Beschlusse des Hauses gemäß das Strafverfahren gegen den Abg. Rödiger während der Dauer der Session eingestellt sei.

Das Haus setzte die zweite Lesung des Militär-Etats fort.

Bei Cap. 26 (Bekleidung und Ausrüstung der Truppen) erwiderte Kriegsminister Bronsart v. Schellendorff auf Anregnng des Abg. Richter-Hagen, er habe behufs Einschränkung der Militär-Werkstätten den Versuch gemacht, die Arbeiten für das Lehr-Bataillon in Potsdam dem Zuchthause in Magdeburg zu übertragen, daraus werde sich dann Weiteres ergeben.

Beim Cap. 27. (Garnisonsverwaltung) lenkte Abg. Richter die Aufmerksamkeit auf die Transporte der zu Militärarrest verurtheilten Soldaten, welche z. B. in Berlin zu Fuß erfolgen und dadurch oft Aergerniß erregen.

Der Kriegsminister erwiderte, auch der Militär-Verwaltung seien diese Mißstände nicht entgangen, sie werde darauf bedacht sein, auf diesem Gebiete die Oeffentlichkeit des Verfahrens nach Möglichkeit einzuschränken. (Heiterkeit).

Die Titel selbst wurden bewilligt.

Beim Capitel Remonte-Ankäufe erklärte Abg. Dirichlet (freis.) er wolle seinen in der Commission gestellten und dort abgelehnten Antrag behufs Aufhebung einer der sechs Remonte-Commissionen nicht wieder von Neuem einbringen, hob aber nochmals hervor, wie wenig die hohen Kosten dieser Commission dem geringen Geschäftsumfang derselben entsprächen; er hoffe, daß die Militär-Verwaltung im nächsten Etat selbst darauf verzichten werde.

Generalmajor v. Hänisch erklärte dagegen, die Militär-Verwaltung sei nicht in der Lage, auf eine jener Commissionen zu verzichten.

Der Titel wurde bewilligt.

Beim Capitel 35 (Militär-Erziehungswesen) wurde der Antrag des Abg. Richter, bei den Cadetten-Anstalten die Zahl der zu den verschiedenen Pensionssätzen aufzunehmenden Cadetten festzustellen, abgelehnt.

Forderungen für den Neubau von Magazinen in Allenstein und Riesenburg wurden gleichfalls abgelehnt.

Abg. v. Hüne beantragte, die Kostenüberschläge bei Kasernirungsbauten revidiren zu lassen, da die Materialien thatsächlich billiger geworden seien. Von allen Seiten wurde die Forderung erhoben, es dürfe bei öffentlichen Bauten nicht allzugroßer Luxus zur Anwendung gelangen.

Der Kriegsminister erwiderte, es werde nach Möglichkeit alle Verschwendung vermieden, es machten sich aber oft neue Einrichtungen namentlich in sanitärer Beziehung bemerkbar.

Der Antrag gelangt erst in dritter Lesung zur Abstimmung.

Im ferneren Verlauf der Sitzung kam es zu einer Debatte noch bei zwei Forderungen für Garnisonkirchen in Spandau und in Neiße. Die erste wurde abgelehnt, die zweite bewilligt.

Eine längere Discussion verursachte die Frage, ob es gut und rechtlich begründet sei, die Soldaten zum Gottesdienst abzucommandiren.

Der Kriegsminister berief sich auf die Militärkirchenordnung sowie darauf, daß der König von Preußen Bischof der Landeskirche sei, soweit evangelische Unterthanen in Betracht kämen.

Von freisinniger Seite, für welche die Abg. Richter, Hermes, Möller und Dirichlet eintraten wurden die Ausführungen des Ministers bekämpft.

Abg. Richter machte darauf aufmerksam, daß die Militärkirchen-Ordnung kein Gesetz und die Schlußforderungen, welche der Minister aus dem landesbischöflichen Character des Königs von Preußen gezogen, bedenklicher Natur seien.

Von den conservativen Rednern, den Abg. v. Helldorf, v. Maltzahn, Stöcker und den Rednern der Centrums-Partei wurde dem entgegen gehalten, daß die militärischen Behörden die Pflicht hätten, die ihnen unterstellten Soldaten zur Frömmigkeit anzuhalten.

Abg. Stoecker betonte, daß gerade der religiöse Geist, welcher unser Heer im Jahre 1870 getragen, den Sieg an unsere Fahnen geheftet habe.

Von den Erwiderungen des Kriegsministers war besonders eine solche von Interesse, in welcher er hervorhob, daß der Gehorsam in der preußischen Armee unbeschränkt sei.

Abg. v. Helldorf stimmte dem bei.

Abg. Richter: Bei solchen Grundsätzen kämen wir auf den Standpunkt Friedrich Wilhelm's I., der seinen Soldaten commandiren zu können glaubte, bestimmte Persönlichkeiten zu heirathen. Einen solchen Gehorsam kann es heut nicht mehr geben.

Abg. Stöcker: Der Gottesdienst gehöre zum Dienst und der Soldat habe also zu gehorchen.

Abg. Dirichet: Jeder verständige Mann halte seine Leute zum Kirchenbesuch an, aber von Zwingen dürfe keine Rede sein. So sei es auch beim Militär. Commando zum Gottesdienst erzeuge Heuchelei.

Abg. Richter: erwiderte auf eine Bemerkung Stöckers, die freisinnige Partei habe in ihrem Wahlaufruf bei dem „Vorwärts für Kaiser und Reich das „Mit Gott" ausgelassen, man solle den Namen Gottes nicht unnütz aussprechen. Es sei nicht angemessen, in die Politik Gott hineinzubringen.

Die Forderung wurde schließlich genehmigt.

Eine Reihe von Bauforderungen wurde gestrichen und dann die Weiterberathung des Etats auf Montag 2 Uhr vertagt.

Tagesschau.

Thorn, den 19. Januar 1885.

Der **Kaiser** begab sich Sonntag Vormittag zur Theilnahme am Ordensfeste in das Schloß und nahm im Rittersaal zusammen mit der Kaiserin, umgeben von den Prinzen und Prinzessinnen, die Cour der neuernannten Ritter entgegen. Darauf kehrten beide Majestäten in das Palais zurück, während bei dem folgenden Gottesdienst und Diner die Kronprinzlichen Herrschaften die Vertretung übernahmen. Um 5 Uhr speisten beide Majestäten allein.

Der Kaiser hat am Sonnabend im Schlosse zu Berlin in Gegenwart der Prinzen und der Ordensritter ein **Capitel des Hohen Ordens vom Schwarzen Adler** abgehalten. Der Feierlichkeit voran ging die Einkleidung der letzt ernannten Ritter, des Prinzen Ludwig Wilhelm von Baden und des commandirenden Generals des XIII Armeecorps Generals der Infanterie von Schachtmeyer. Nachmittags 5 Uhr fand dann bei den kaiserlichen Majestäten das übliche Galadiner statt. Am Sonntag folgte das Ordens- und Krönungsfest, an das sich im Schlosse selbst das Festmahl anschloß, an dem alle Geladenen theilnahmen.

Am **Ordensfest** wurden verliehen: Rother Adlerorden 1 Klasse: 1. Großkreuz 1; zweiter Klasse: 62 dritter Klasse: 107; vierter Klasse: 460. Kronen-Orden: 1. Klasse 4; 2. Klasse 15; 3. Klasse 42; 4 Klasse 122; Kreuze 14; Adler 17; Dazu die Allg. Ehrenzeichen.

Der **Reichskanzler** wurde am Sonnabend Nachmittag zum Vortrag in das kaiserliche Palais befohlen und stattete dann dem Statthalter Frhrn. von Manteuffel einen längeren Besuch ab. Der Statthalter, der am Sonnabend Vormittag von einem Unwohlsein befallen war, fühlte sich auch Sonntag noch recht schwach, doch war momentan keine Gefahr vorhanden.

Der **Reichstag** ist in seinen Arbeiten durch die gleichzeitigen Sitzungen des preußischen Landtages ungemein beengt worden und im raschen Fortschritt seiner Arbeiten gehindert. Fast die hervorragenden Führer aller Parteien gehören zugleich zum Abgeordnetenhause und wenn auch der Wille reichlich vorhanden ist, den Sitzungen beider Häuser beizuwohnen, eine Anstrengung ist es doch, von früh bis spät auf dem Posten und bei Stimme

Die weiße Maske.

19.) Novelle von A. Heyl.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Es giebt im menschlichen Leben sogenannte Unglückstage. Der Morgen beginnt mit kleinen Verdrießlichkeiten, welche in der Regel nur die Vorboten ernster Unannehmlichkeiten sind. Was wir beginnen, mißlingt, was wir anfassen, zerbricht, was wir erfahren, erschreckt uns, und bis der Abend kommt, haben wir gewöhnlich eine ganze Reihe ärgerliche Ergebnisse zu verzeichnen. Ein solcher Tag begann am 14. April für den Kaufmann und Großhändler Leobrecht senior. In letzterer Zeit hatte er sich gewöhnt, seinen Kaffee im Bette zu trinken und bediente sich dabei eine Tasse von chinesischem Porzellan, welche seine selige Frau ihm dereinst zum Namenstage geschenkt hatte Er empfand eine gewisse Verehrung für die Tasse. Christel erschien mit dem Auftragebrett und machte ein sehr bestürztes Gesicht. An Stelle der Chinesin entdeckte Leobrecht eine Sevrestasse und erschrak. Auf seine hastige Frage begann das Zimmermädchen unzusammenhängende Worte zu stammeln, aus welchen er entnahm, daß seine Tasse in Scherben lag. Leobrecht fluchte, jagte das Mädchen zum Zimmer hinaus und befahl ihr, die Scherben der zerbrochenen Tasse sorgsam aufzulesen und ihm zu bringen. Nachdem er sich etwas erholt und gefrühstückt hatte, verließ er sein Lager, kleidete sich an und verlangte die eingelaufenen Briefe.

Jeder Brief enthielt irgend etwas, worüber Leobrecht sich ärgern mußte. Ganz zuletzt löste er das Siegel von einem duftenden Schreiben, dessen Adresse schon vermuthen ließ, es komme nicht von kaufmännischer Hand. Nicht ohne Neugierde entfaltete er den Brief, sah zuerst nach der Unterschrift und staunte. Schon beim Lesen der ersten Zeilen runzelte er die Stirne, und ehe er zum Ende kam, zogen sich schon drohende Gewitterwolken über seine Brauen zusammen. Zornig warf er das unschuldige Papier auf den Tisch, und erfaßte die Handglocke und begann ein wahres Sturmläuten. Es kamen drei dienstbare Geister zu gleicher Zeit. Er gab einem jeden von ihnen den Auftrag, seinen Neffen Oskar herbeizurufen. Dieser erschien denn auch in aller Eile und hatte die Thüre noch nicht hinter sich geschlossen, als ihm der alte Herr grimmig entgegen rief: „Sag' mir um Alles in der Welt, Oskar! Wie kann sich der Lieutenant v. Geiersdorf beikommen lassen, um die Hand meiner Enkelin anzuhalten? Du kennst ihn; — was weißt Du von der Sache? Heraus damit!"

Oskar trat einen Schritt zurück und nahm ein zurückhaltendes Benehmen an, er verneigte sich leicht, während er im kühlen Tone zur Antwort gab: „Bedauere, hier keine Auskunft ertheilen zu können. Ist das Alles, was Sie zu wissen wünschen und weshalb Sie mich rufen ließen?"

Leobrecht fühlte recht gut, daß er den Neffen durch sein auffahrendes Wesen verletzt habe; er war aber nicht in der Laune, sich auf Entschuldigen einzulassen. In steigender Erbitterung begann er von Neuem: „Was bildet sich denn dieser junge Mann ein? Hat selber kaum genug, um sein Dasein zu fristen und will noch eine Frau nehmen?" „Was sagt denn Emilie dazu?" fragte Oskar. „Das kümmert mich wenig", polterte der Alte, „was Emilie in diesem Falle sagt; sie wird gar nicht um ihre Ansicht gefragt. Er faselt in seinem Briefe allerlei von ewiger Liebe und Gegenliebe — Larifari — über das wichtigste bei der Sache, ob er seiner Frau aus eigenen Mitteln eine sorgenfreie Stellung bieten kann, schweigt er wohlweislich. Ja, ja das kennen wir. Zum großen Glück ist er, wie ich aus seinem Briefe entnehme, in ein anderes Regiment versetzt und reist morgen ab; er will Gewißheit haben, ehe er geht; — nun, die soll ihm werden. So ein Herr von Habenichts fehlt mir gerade noch".

„Herr von Geiersdorf hat einen unverheiratheten Onkel, welcher sehr vermögend ist", bemerkte Oskar in der Absicht, den Erzürnten milder zu stimmen.

„Desto besser für ihn", schrie dieser den Neffen zornig an, „ich wünsche ihm noch eine sehr reiche, ledige Tante dazu; nur mir soll er vom Hals bleiben. Ich wiederhole, was ich schon hundert Mal gesagt habe, mein sauer erworbenes Vermögen soll in die Hände eines tüchtigen Geschäftsmannes kommen. Du wirst die Güte haben, dem Herrn Lieutenant von Geiersdorf zu erklären, Emilie bedauere, seinen sehr ehrenvollen Antrag ablehnen zu müssen, sie sei bereits mit einem Andern verlobt".

„Das werde ich nicht thun, lieber Oheim! Erstens lüge ich nicht gerne, und zweitens geht mich die Sache nichts an".

Leobrecht war von dieser Antwort sichtlich betroffen. „Ich dächte, Oskar, die Sache ginge Dich sehr nahe an, und was Du Lüge nennst, könnte man heute noch zur Wahrheit machen. Ich habe Dir bisher öfters meine Absichten angedeutet; Du hast mich wohl verstanden und nie eine Einwendung erhoben; ich hielt eine Verbindung zwischen Dir und meiner Enkelin nur für eine Frage der Zeit, obwohl ein bindendes Wort zwischen uns nicht gesprochen wurde".

„Glücklicherweise nie", versetzte Oskar aufathmend, „deshalb erachte ich mich auch nicht als gebunden. Es ist wahr, ich kam mit dem Gedanken hierher, mit Bäschen zu heirathen. Ich habe Ihre diesbezüglichen Andeutungen sehr wohl verstanden und stillschweigend angenommen. Allein die Verhältnisse haben sich geändert. In der letzten Zeit trug sich Manches zu, was mir die Lust am Heirathen vollständig benahm. Emilie liebt mich nicht, und ich könnte nicht behaupten, daß sie mir sympathisch wäre. Eine Ehe zwischen uns würde voraussichtlich keine glückliche werden. Das kleine Fräulein ist von Natur mit ganz nettem Eigensinn ausgestattet. Die Erziehung, welche sie genoß, hat das Dämchen nicht fügsam gemacht, und wenn schließlich noch das gute Beispiel ihrer Gesellschafterin zur Nachahmung reizt, so gratulire ich dem Manne, der einstens mit ihrem Besitze beglückt wird." „Was soll das heißen", fuhr der Alte auf, „was weißt Du Schlimmes von Mis Mac Donar. Sprich Dich deutlich aus, sei es, was es wolle; ich muß es erfahren."

Oskar zögerte einen Augenblick lang mit der Antwort. Nun, wo er das entscheidende Wort sprechen solle, versagte ihm die Stimme. In diesem Augenblicke fühlte er, wie tief die Liebe gewesen, welche sie ihm eingeflößt hatte; er stand immer noch unter ihrem Banne. — Diesen gewaltsam abzuschütteln, war er entschlossen. Er kämpfte die Empfindungen nieder, die ihm als unverzeihliche Schwachheit erschienen und stieß die Beschuldigung hervor: „ Miß Mac Donar ist eine Ehrlose."

Der Würfel war gefallen, die Entscheidung nahe. Oskar führte die Anklage gegen Isabella von Anfang bis zu Ende mit überzeugender Wahrheit durch; seine Entrüstung wuchs bei der Schilderung all Dessen, was er am vergangenen Abend mit eigenen Augen gesehen hatte.

„Ich danke Dir", sagte Leobrecht am Schlusse der empörenden Mittheilungen, „heute muß die Person noch aus dem Hause; man entfernt sie schleunigst und schweigt darüber gegen Jedermann. Ich werde sie in Deiner Gegenwart zur Rede stellen, ihr den Gehalt bis zum Ende des Vierteljahrs voll ausbezahlen und dabei zur Bedingung machen, daß sie die Stadt bis morgen Abend zu verlassen hat. Das ist jedenfalls die beste Art, ohne Scandal ihrer los zu werden. Ich kenne nichts, was mir so zuwider wäre, als wenn ich dem Stadtklatsch mit meinen häuslichen Angelegenheiten Nahrung gebe".

„Es ist doch arg", sprach Leobrecht weiter, „trau einer den Frauenzimmern! Diese sieht aus wie eine Heilige, beträgt sich

zu sein. Das Haupt-Interesse nicht nur im Reichstage, sondern auch ganz allgemein, zieht die im Bundesrath befindliche Zollerhöhungs-Vorlage auf sich. Von beiden Seiten werden, namentlich in Sachen der Korn- und Holz-Zölle, umfassende Materialien gesammelt und so leicht wird also die Entscheidung nicht fallen. Nach den gegenwärtigen Auffassungen wird freilich doch an eine schließliche Annahme geglaubt, wenn es auch fraglich ist, ob die aus den Reihen der freien wirthschaftlichen Vereinigung des Reichstages hervorgehenden Forderungen, auf eine Verdreifachung der Roggen-Zölle (von 1 auf 3 Mk.) und auf Vervierfachung der übrigen Getreidezölle (auf M. 4.) durchgehen werden.

Die mit der Vorberathung über die **Dampfer Subvention** betraute Reichstags-Commission nimmt mit Beginn dieser Woche ihre Arbeiten wieder auf und hoffentlich wird das Tempo der letzteren nunmehr ein etwas schnelleres sein. Die „Nat. Ztg." hatte die Mittheilung gebracht, die Reichsregierung habe als Ausgangs-Punkt der Mittelmeer-Linie weder Triest nach Genua, vielmehr Brindisi angenommen. Die „N. A. Z." sagt nun, es sei noch gar nichts beschlossen. — Dem Vernehmen nach sind Unterhandlungen im Gange, um zwischen Bremer und Hamburger Rhederfirmen eine Verständigung bezüglich gemeinsamer Uebernahme der Dampferlinien herbeizuführen.

In der spanischen Kammer hat eine **interessante Interpellation** über die auswärtige Politik stattgefunden. Der Minister theilte mit, daß der Erhebung der Deutschen Gesandtschaft in Madrid zur Botschaft sich Schwierigkeiten wegen Bewilligung der nöthigen Gelder durch den deutschen Reichstag entgegenstellten. Das ist wohl nicht der Fall! Weiter äußerte der Minister, die Unterzeichnung der Convention bezüglich der Sulu-Archipel-Frage werde durch Meinungsverschiedenheiten zwischen England und Deutschland verzögert. Deutschland verlangt hier Garantieen für die ihm zugesicherte Handelsfreiheit.

Die Londoner „Pall Mall Gazette" macht den **Vorschlag**, der Reichskanzler möge eine Conferenz zur Regelung des Arbeitstages berufen. Wenn das so leicht anginge!

Die Commission der **Afrika-Conferenz in Berlin** hat über die Grundsätze, welche bei künftigen Annectionen in Westafrika zu beachten sind, ihre Beschlüsse gefaßt. Dieselben entsprechen im Wesentlichen den bekannten Vorschlägen. Für Montag Mittag sind die Mitglieder der Konferenz, deren Ende zum Schluß d. M. erwartet wird, beim Reichskanzler zum Mittagessen gebeten.

Die **Theilung Afrikas betreffend** ist es von Interesse zu hören, daß eine frühere Nachricht, Frankreich und Deutschland die auch in West-Afrika bekanntlich Nachbarn sind, hätten sich über alle dort obschwebenden Fragen verständigt, bestätigt wird. Namentlich hat man der „Krzztg." zufolge sich über die Grenze nach dem Innern zu geeinigt. Es ist dies sehr wichtig, denn es läßt sich erwarten, daß Franzosen sowohl, wie Deutsche von der Küste aus weiter um sich greifen werden.

Der **preußische Staatsrath** wird heute, Montag, zur Feststelluuu des Berichts über die Kreis- und Provinzial-Ordnung für Hessen-Nassau wieder zusammentreten.

Das **Präsidium beider Häuser des preußischen Landtages** war am Sonnabend Nachmittag von den kronprinzlichen Herrschaften empfangen. Montag findet die Audienz bei dem Kaiser und der Kaiserin statt.

Oberbürgermeister Miquel wurde am Sonnabend Abend durch die Kaiserin empfangen.

Der **Abg. Windthorst** feierte am Sonnabend seinen 73. Geburtstag. Die Centrums-Partei gab ihrem Führer ein Festmahl, auch in der Reichstags-Sitzung wurden der kleinen Excellenz eine Ovation dargebracht.

Endlich hat man sich in Rom nunmehr über die **Ausweisung des italienischen Journalisten Cirmeni aus Berlin** beruhigt. Man sieht ein, daß an eine Rücknahme der Ausweisung nicht zu denken und eine Erkaltung der beiderseitigen Beziehungen damit nicht verbunden ist. So ist die Sache denn nun erledigt.

Der **polnische Afrika-Reisende Rogozinski**, der wie der Reichskanzler am 10. Januar im Reichstage mittheilte, sich bemüht, die Eingeborenen gegen die Deutschen in Kamerun aufzureizen soll auf Veranlassung der Reichsregierung verhaftet sein.

In dem **Befinden des erkrankten Staatshalters v Manteuffel** war am Sonntag Abend eine Besserung bemerkbar.

In **Pesth** wird am 1 Mai eine große Landesausstellung eröffnet werden.

Die heutigen Nachrichten aus **Frankreich** sind vorzüglich militärischen Gepräges. Zunächst wird nach vielen Ableugnungen nun doch bestätigt, daß der Marine-Minister Ryron nach den Senats-Wahlen zurücktreten werde. Der Gruud dazu sei, daß die Colonieen dem Handels-Minister unterstellt wurden. — Der neue Kriegs-Minister General Lewal beabsichtigt, mit den diesjährigen Manövern einen Mobilmachungs-Versuch zu verbinden 5 Millionen soll der Spaß kosten. — In Ost-Asien werden die Vorbereitungen zu dem entscheidenden Schlage gegen die Chinesen fortgesetzt. In Madagaskar ist es dem Admiral Millot gelungen, die Bundesgenossenschaft der Küstenstämme zu erwerben, mit deren Hilfe er die Howas schlug. Die ganze Nordostküste der Insel ist in unbestrittenem Besitz der Franzosen.

Den letzten Nachrichten aus **Spanien** zufolge stellt erst die Reise des Königs Alfonso in den vom Erdbeben heimgesuchten Districten die ganze Schrecklichkeit der Verheerungen dar. Der Schade ist gar nicht zu übersehen. Wie furchtbar die Erschütterungen gewesen, geht daraus hervor, daß wiederholt die Wege völlig unpassirbar waren und der König und sein Gefolge ganze Strecken zu Fuß zurücklegen mußten.

Am Sonnabend Nachmittag hat der französische Botschafter in London die Gegenvorschläge seiner Regierung **in der ägyptischen Finanz-Frage** überreichen lassen. Nächste Woche wird der Ministerrath darüber beschließen. Auch die Türkei kommt durch den in London eingetroffenen Minister Hassan Fehmi Pascha mit ägyptischen Vorschlägen, die allerdings noch nicht ganz bestimmt bekannt sind. In der Hauptsache laufen sie aber darauf hinaus, daß die Türkei die Wirren am Nil benutzen will, Aegypten zu einer einfachen Statthalterschaft wieder herabzudrücken. Sie schlägt deshalb die Absetzung des kraftlosen Khediven Tewfik und als Nachfolger seinen Onkel Halim vor. Zugleich beansprucht der Sultan das Besatzungsrecht in Alexandrien. So schnell wird das wohl nicht Alles gewährt werden.

Aus dem **Sudan** lauten die Nachrichten theilweise etwas confus. Nach den letzten Nachrichten ist die englische Brigade Stewart, die unterwegs eine halbe Meuterei der ägyptischen Truppen zu dämpfen hatte, von Gakdul abmarschirt und sollte am 17. in Metamneh am Nil ankommen, von wo sich sofort ein Theil per Wasser nach Khartum begeben soll. Gordon hat mit dem Mahdi ein Gefecht gehabt. Die Nachrichten darüber sind aber ganz unklar. Nur soviel scheint festzustehen, daß es dem General, der mit 4 Dampfern von Khartum aufgebrochen war, mit Mühe gelang, drei dorthin zurückzubringen. Möglicherweise ist dies Gefecht nur das schon vor mehreren Wochen gerüchtweise gemeldete.

Provinzial-Nachrichten.

— **Strasburg**, 16. Jan. Das Dorf Jablonowo hat sich sowohl räumlich, wie in commerzieller Beziehung in auffallend kurzer Zeit zu einem recht respectabeln kleinem Städtchen entwickelt; abgesehen davon, daß es im Besitze einer Kirche und Apotheke ist, sich auch der Niederlassung eines Arztes erfreut, ist in diesen Tagen dort auch ein Vorschuß-Verein gegründet worden. — Eins der größten Güter unseres Kreises, Sumowo, ist heute gerichtlicherweise in Zwangs-Verwaltung genommen worden.

— **Marienburg**, 16. Jan. Einem großen Theile der Beamten der Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn ist dieser Tage die Benachrichtigung von der Erhöhung ihrer Gehälter zugegangen. Auch sind mehrere Betriebssecretaire zu Eisenbahn-Secretairen ernannt worden. — Vor einigen Tagen wurde der hier Mittags 11½ Uhr eintreffende Personenzug 4 der Marienburg-Mlawker Bahn durch die Aufmerksamkeit des Bahnwärters Knoblauch vor einem schweren Unfall, dem leicht hätten Menschenleben zum Opfer fallen können, bewahrt. Knoblauch entdeckte nämlich zwischen Sommerau und Rosenberg einen vollständigen Bruch einer Stahl-Schiene dicht hinter der Querschwelle und hatte glücklicherweise noch so viel Zeit, um dem heranbrausenden Zug mit der rothen Fahne Haltesignal zu geben. Da auffällig klares Wetter herrschte, vermochte der Locomotivführer das Signal schon auf so große Entfernung zu erkennen, daß er den Zug noch vor der gefährlichen Stelle zum Stehen bringen konnte. Der Zug erlitt eine Verspätung von etwa 25 Minuten, erreichte aber noch den Anschluß an den Ostbahn-Courirzug. („N. W. M.")

— **Mewe**, 12. Jan. In dem nahen Warmhof ist am Schlusse des alten Jahres ein langer Streit zum Abschusse gelangt. Vor einigen Jahren nämlich wurde an der dortigen Schule auf Veranlassung der Regierung zu Marienwerder eine lange entbehrte Handarbeit-Lehrerin angestellt. Die Gemeindevertretung aber protestirte dagegen und verweigerte, als der Protest unberücksichtigt blieb, die Zahlung der Remuneration an die Handarbeit-Lehrerin. Die Regierung zu Marienwerder sah sich deshalb genöthigt, die Gemeinde zu verklagen und erstritt ein die Gemeinde verurtheilendes Erkenntniß von dem Verwaltungs-Gerichte. Die dagegen eingelegte Berufung ist jetzt vom Reichsgerichte endgültig zurückgewiesen worden. („G.")

— **Danzig**, 17. Jan. Das Schwurgericht hatte sich gestern mit einem Gattenmorde zu befassen. Die 37-jährige Frau Emilie Melchert aus Schadrau bei Schöneck — eine Frau von bescheidenem Aeußern — gesteht ein, ihren Ehemann — einen unglaublich rohen Patron — vorsätzlich getödtet zu haben. Sie erzählte unter Schluchzen, in welch traurigen Verhältnissen sie mit ihrem Manne gelebt und wie sie, als derselbe sie wieder ein Mal mißhandelt, von Verzweiflung gepackt, nach einer Rod-hacke gegriffen und einen Schlag nach Melchert's Kopf geführt habe. Er sank zurück; dann habe sie ihm noch zwei Schläge mit der Hacke auf die rechte Schläfe versetzt, worauf unmittelbar der Tod eintrat. Sie wollte dann die Leiche auf die Straße schaffen, um den Verdacht von sich abzulenken, was ihr jedoch nicht gelang; so brachte sie dieselbe in den Keller, grub in der folgenden Nacht eine Grube in demselben, in welche sie die Leiche hineinrollte und dann verscharrte, mit Stroh und Kartoffeln zudeckte. Als die Nachbarn nach den Verbleib ihres Mannes fragten, sagte sie, derselbe sei nach Amerika abgereist. Die Ortsbehörde schöpfte indessen Verdacht, es wurde das Haus durchsucht und die Leiche alsbald gefunden. Die Angeklagte wurde des Todtschlags schuldig befunden und zu 3 Jahren Gefängniß verurtheilt.

— **Königsberg**, 16. Jan. Gestern Abend traf mit dem Personenzuge von Bromberg ein Soldat des 14. Infanterieregiments hier ein, der den Eindruck eines Geisteskranken machte. Er wurde deshalb zur Hauptwache geführt, woselbst vorläufig festgestellt worden ist, daß er Wilhelm Schwank heißt und 230 ℳ baar bei sich führte. Weitere Auskunft verweigerte derselbe.

Locales.

Thorn, den 19. Januar 1885.

— **Decorirung.** Herrn Landgerichts-Präsident Ebmeier hier ist gelegentlich des gestrigen Ordensfestes der Rothe Adler-Orden 3. Klasse mit der Schleife verliehen worden.

— **Der Provinziallandtag der Provinz Westpreußen** ist bekanntlich heute in Danzig zusammengetreten. Von hier ist der Provinziallandtags-Abgeordnete Herr Stadtrath Lambeck, welcher in der vorigen Session durch Krankheit zum ersten Male verhindert war, bei den Verhandlungen des Provinzial-Landtages und des Herrenhauses mitzuwirken, gestern nach Danzig abgereist.

— **Militärisches.** Unter den letzten „Personal-Veränderungen in der Armee" ist folgende Beförderung ersichtlich: Weinschenk, Vicewachtm. vom 2. Bat. (Thorn) 4. Ostpreuß. Landw. Regts. Nr. 5, zum Sec.-Lt. der Res. des Pomm. Drag. Regts. Nr. 11.

— **Im Schützenhause** hielt am Sonnabend die Friedrich-Wilhelm-Schützenbrüderschaft die angekündigte Abend-Unterhaltung, welche einen ebenso angenehmen als gediegenen Verlauf nahm, und gestern feierte dort der conservative Verein sein Stiftungsfest. Bei demselben war das Officier-Corps sehr stark vertreten und da auch eine große Zahl der sonstigen Vereins-Mitglieder sich eingefunden hatte, waren alle Räume

---

mit einer Würde, mit einem Anstande, als stamme sie vom Throne ab und macht heimlich schlechte Streiche. Ja, es soll ihr übel bekommen! Ich will der Dame den Standpunkt klar machen. Wie konnte aber auch Schmitt in Hamburg diese Person empfehlen, und er hat sie auf's Wärmste empfohlen, Oskar! Auf's Wärmste sag' ich Dir, ich habe den Brief noch; Du kannst ihn lesen".

„Herr Schmitt hat sich eben täuschen lassen, wie wir uns Alle täuschen ließen", entgegnete Oskar, „die schwarzäugige Miß versteht diese Kunst vortrefflich; sie kann noch Carriere machen, wenn sie einigermaßen Glück hat".

„Ich bin neugierig", gestand der alte Herr, „ob sie wohl aus der Rolle fällt, wenn sie sich erkannt sieht. In einer halber Stunde erwarte ich Dich im Salon als Zeuge bei dem Strafgerichte. Vorher muß ich meinen äußern Menschen vollständig in Ordnung bringen. Dann will ich auch dem Lieutenant ein paar Zeilen schreiben, welche ihm mit einem Male gründlich alle Hoffnung benehmen. Auf Wiedersehen!"

Sobald Leobrecht allein war, griff er zur Feder und schrieb mit fester Hand den Absagebrief an Emiliens Freier. Der Schreiber machte sich kein Gewissen daraus, wenn seine Worte mit der Wahrheit nicht immer im besten Einklang standen. Er dachte, der Zweck heiligt die Mittel, und scheute sich nicht, kühn zu behaupten, seine Enkeln bedauere, den ehrenvollen Antrag ablehnen zu müssen, da sie den Wünschen ihrer Anverwandten gemäß eingewilligt habe, eine andere Verbindung zu schließen.

Emilie hatte keine Ahnung davon, wie gebieterisch über ihr Geschick entschieden wurde. Während das Schreiben an seine Adresse abging, saß sie am Klavier und sang mit gefühlvoller Stimme: „Ach, wenn Du wärst mein Eigen; wie lieb sollst Du mir sein!" Der Gesang wurde durch den Eintritt Christels unterbrochen. Diese kam, um Isabella in den Salon zu bestellen, woselbst Herr Leobrecht mit ihr zu sprechen habe. Die Gerufene saß, mit einer Handarbeit beschäftigt, am Fenster und erhob sich rasch, um der Aufforderung Folge zu leisten.

Als Isabella harmlos und unbefangen in den Salon eintrat und höflich grüßend auf den alten Herrn Leobrecht zuschritt, ließ sie die unheilverkündende Miene desselben, sowie Oskar's Gegenwart bald errathen, daß es sich hier um ernste Dinge handle. Der Letztere maß sie mit durchdringendem Blicke von Scheitel bis Sohle und wandte sich dann ab, um dem Oheim das Richteramt allein zu überlassen. „Mein Fräulein!" hub dieser zürnend an, „Sie haben mein Vertrauen auf's Schändlichste getäuscht. In dieses ehrsame Haus schleichen Sie sich ein, nachdem es Ihnen glückte, sich Empfehlungsbriefe von angesehenen Leuten zu verschaffen. Sie schmeichelten sich sehr bald bei meiner Enkelin ein, machten wohl auch den Versuch, andere Leute zu umgarnen — still! — ich weiß Alles — Sie sind erkannt — die heilige Unschuld ist entlarvt. Sie gehen Nachts auf Abenteuer aus. Gestern Abend entfernte Sie sich heimlich von hier, um sich nach einem einzeln stehenden Hause der Vorstadt zu begeben. Dort haben Sie mit Ihrem Liebhaber ein Stelldichein gehabt." „Mit meinem Liebhaber?" rief Isabella mit maßlosem Erstaunen aus, „wer spricht so von mir?" Wer hat mich so verleumdet?" „Ich", erklärte Oskar vortretend, „ich meine schöne Dame. Ich nahm mir die Freiheit, Ihren Schritten zu folgen: ich erkannte Sie trotz des faltigen Mantels, trotz Schleier und Maske. Sie gingen nach der Vorstadt, setzten im Kahn über, bestiegen den bereitstehenden Wagen und fuhren davon. Ich sah ferner, wie Sie in Begleitung des Fürsten X. zurückkehrten; ich war Zeuge Ihres sehr zärtlichen Abschieds und verlor Sie nicht aus den Augen, bis Sie die Schwelle dieses Hause überschritten hatten. Sie werden sich vielleicht erinnern, wie Sie mich vor nicht allzu langer Zeit am Schlusse eines bedeutungsvollen Zwiegesprächs aufforderten, die Worte zu erläutern, welche ich Ihnen damals voll Verachtung entgegenschleuderte. Ich habe ruhig gewartet, bis ich Beweise erlangt hatte, deren ich bedurfte, Ihnen die Maske abzureißen, die Sie anlegten, um sich hier einzunisten und rechtschaffene Leute zu hintergehen." Und Sie werden einsehen", nahm der alte Herr das Wort, daß Ihres Bleibens hier nicht länger sein kann. Wenn Sie sich gutwillig fügen und bis morgen die Stadt verlassen, so will ich der Geschichte keine weiteren Folgen geben. Man wird Ihnen den Gehalt bis zum Ende des Vierteljahres ausbezahlen, sie werden pünktlich Bescheinigung ausstellen, Ihre Koffer packen und abreisen Es wird Ihnen nicht schwer fallen, irgend einen Vorwand zu erdichten, welcher den Hausgenossen Ihr rasches Verschwinden natürlich erscheinen läßt."

Isabella fühlte, daß eine Antwort von ihr verlangt wurde, doch war sie nicht im Stande, ein Wort hervorzubringen. Starr wie eine Bildsäule stand sie den beiden Herren gegenüber, die Augen weit geöffnet, die Lippen fest zusammengepreßt; ihre Hand umklammerte krampfhaft die Lehne eines Sessels. Sie wollte einige Schritte vorgehen und wankte.

Oskar, der sie unausgesetzt im Auge behalten hatte, erschrak über den Ausdruck hinfälliger Erschöpfung, welcher sich nur zu deutlich in ihren Zügen malte. Einer mitleidigen Regung folgend, eilte er herbei, um die halb Ohnmächtige zu stützen. Seine Annäherung genügte, Ihre ganze Thatkraft zu wecken. Gewaltsam raffte sie sich auf und wies den Hinzutretenden mit einer wehrenden Handbewegung zurück. Ohne ihn dabei eines Blickes zu würdigen, wandte sie sich an den Herrn des Hauses. „Ich habe allein mit Ihnen zu sprechen, Herr Leobrecht! Die ganze Geschichte beruht auf einem Mißverständniß. Sobald wir ohne Zeugen sind, werde ich dasselbe genügend aufklären." „Darauf kann ich mich nicht einlassen", entgegnete dieser barsch, „ich bin kein Freund von rührenden Scenen. Sagen Sie hier in Gegenwart meines Neffen, was Sie zu Ihrer Entschuldigung vorzubringen haben."

„Ist es die Wahrheit", fuhr Leobrecht fort, „so kann dieselbe vor Zeugen ausgesprochen werden; sind es aber Lügen, so bleiben sie besser ungesagt. Beantworten Sie mir gefälligst drei Fragen: Haben sie sich gestern Abend heimlich aus dem Hause entfernt?" „Ja" erwiderte sie tonlos. „Haben Sie bei der Ueberfahrt von einem Herrn zärtlichen Abschied genommen?" „Ja." „Wer war der Herr?" „Das kann ich nur Ihnen allein sagen, Herr Leobrecht." „Pah", lachte er verächtlich, „keine Ausflüchte! Es war Ihr Liebhaber." „Nein!" rief sie mit aller Entschiedenheit, „nein und abermals nein! Es war ein Verwandter! „Ein Wahlverwandter", höhnte Oskar.

Das junge Mädchen zuckte zusammen. „Wohlan denn!" stieß sie mit gepreßter Stimme hervor, „da es sein muß, will ich sprechen: Ich kam in Ihr Haus, um Frieden und Versöhnung zu stiften, um Haß in Liebe zu verwandeln. Meine Absicht war gut; mein Streben, Gott weiß es, wie redlich und wohlgemeint. Ich heiße nicht Isabella Mac Donar — ich heiße Ella Howard! wünschen Sie, daß ich in meinem Bekenntnisse fortfahre?"

Wenn der Blitz zu den Füßen des Kaufherrn eingeschlagen, wenn sich die Erde aufgethan hätte, um ihn zu verschlingen, dann konnte sein Entsetzen nicht größer sein, als dies bei Nennung des Namens Howard der Fall war. Er sank, einen dumpfen Wehlaut ausstoßend, in den zunächst stehenden Sessel und bedeckte das Gesicht mit beiden Händen.

„Laß uns allein, Oskar!" bat er leise. Dieser zögerte zu gehen. Das Aussehn des Oheims flößte ihm Besorgniß ein. Befrembet schweifte sein Blick von dem niedergeschmetterten Alten zu der hoch aufgerichteten Gestalt der Dame, welche mit einem einzigen Worte die schon verlorne Stellung anscheinend wieder gewonnen hatte und mit Begeisterung in Blick und Miene nur auf sein Verschwinden zu warten schien, um die Wirkung ihrer Worte auszubeuten. Der junge Mann war verblüfft, es bedurfte einer zweiten Aufforderung des Oheims, um ihn daran zu erinnern, seine Gegenwart sei hier überflüssig.

(Fortsetzung folgt.)

Zs Schützenhauses in Anspruch genommen und entwickelte sich in denselben ein sehr belebtes Fest.

— **Krieger-Verein.** Am Sonnabend fand im Museum das zur Feier des Ordensfestes angesetzte Vergnügen des Kriegervereines statt, welches, wie das bei den Vergnügen des Krieger-Vereins immer der Fall, ein Muster von Gemüthlichkeit und angenehmer Geselligkeit war. Zugleich wurde das Fest als Gelegenheit benutzt, die im Krieger-Verein nicht rechtzeitig stattgehabte Weihnachtsfeier nachzuholen. Um 8 Uhr begann das Concret, während dessen erstem Theil die Lichter des reichgeschmückten Weihnachtsbaums angezündet wurden. Darauf hielt Herr Commandant Krüger eine die Bedeutung des Tages hervorhebende Anrede und schloß dieselbe mit einem Hoch auf Se. Majestät unseren Kaiser. Den zweiten Theil des Programms eröffnete eine Verloosung, welche allgemeine Heiterkeit hervorrief. Nach dem gemeinschaftlichen Abendessen begann der Tanz, bei dem man sich so gut amüsirte, daß er recht lange andauerte.

— **Synagogen-Gesangverein.** Welch bemerkenswerthe Kräfte dieser erst kürzlich ins Leben gerufene Verein besitzt, bewies das am letzten Sonnabend veranstaltete Concert. Außer 10 Gesangs-Piecen für Chor von Mozart, Langer, Kreutzer, Dürrner, Silcher u. s. w. gelangte unter gütiger Mitwirkung der Herren Dr. Gründel (Harmonium) und Cantor Grotzki (Violine) Mendelsohn's berühmtes E-moll-Concert und Giuseppe Tartinis Sonate zur Aufführung. Den Schluß des Concertes bildete der Vortrag von Kremsers Dankgebet aus den altniederländischen Volksliedern mit Instrumentalbegleitung. Dem Concerte, welchem reicher Beifall zu Theil wurde, folgte ein Tanzkränzchen, das die Mitglieder bis 3 Uhr früh im Artushofe vereinigte.

— **Mosco-Soiree.** In aller Stille wurde von dem zur Zeit auf einer Reise durch Westpreußen 2c. befindlichen Antispiritisten Herrn Mosko auch hier eine Soiree arrangirt, zu welcher gestern Abend im Stadttheater sich eine gerade nicht große Zahl geladener Personen einfand. Herr Mosko hat sich zur Aufgabe gemacht, alle jene Betrügereien der Spiritisten (die Existenz einer geistigen und physischen Communication der überirdischen Welt mit unserem irdischen Jammerthale zu beweisen) auf ganz natürliche und einfache Facta zurückzuführen. Was den Vortrag des Herrn Mosko interessant macht, ist, daß er seinen Kunststückchen sofort einen erläuternden Commentar folgen läßt, der mit seinen hervorgerufenen Enttäuschungen fast ebenso amüsirt, als die Production selbst. Am interessantesten waren wohl die Productionen des Herrn Mosko im Gedankenlesen nach Cumberland's Manier. Leider wurde Herrn Mosko durch einige der Gäste, die sich à la Witzbold aufzuspielen suchten, Störungen bereitet, während sonst seine Productionen beifällig aufgenommen wurden. Zur Mitwirkung bei der Soiree hatte Herr Mosco die Excelsior-Truppe engagirt, welche am Abend vorher im Volksgarten-Theater debutirte und dort sowie gestern Abend im Stadttheater reichen Beifall erntete.

— **Polizei-Bericht.** Als Arrestanten wurden in der Zeit von Sonnabend bis heute Mittag 16 Personen eingebracht. — Auf Requisition der Amtsanwaltschaft zu Breslau wurde ein Arbeiter hier verhaftet. — In der Butterstraße wurde vorgestern Abend 8 Uhr der frühere Commis Hermann Gacziniewski in fast vollständig erstarrtem Zustande aufgefunden und wurde derselbe zunächst in eine Polizei-Zelle und von dort gestern nach dem städtischen Krankenhause gebracht, wo derselbe heute Vormittag verstorben ist.

— **Lotterie.** Bei der am Sonnabend fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 171. königl. preuß. Klassenlotterie sind folgende Gewinne gezogen:

1 Gewinn zu 30 000 Mk auf Nr. 59 108.

3 Gewinne zu 15 000 Mk auf Nr. 15 212 94 626 94 754.

1 Gewinn zu 6000 Mk auf Nr. 18 141.

37 Gewinne zu 3000 Mk auf Nr. 1064 2474 2484 3527 17 767 17 778 18 135 26 632 27 675 30 158 30 240 31 907 33 428 33 846 39 472 45 728 47 423 49 606 55 957 55 976 57 654 57 656 60 551 67 652 69 221 70 041 75 262 76 336 80 250 80 364 80 501 80 605 88 141 88 633 93 924 94 104 94 411.

53 Gewinne zu 1500 Mk auf Nr. 188 666 1694 3241 5131 5522 8559 12 078 12 635 14 108 14 958 15 363 19 610 19 863 22 915 27 094 28 371 29 014 30 326 30 603 32 629 32 812 36 314 36 688 41 687 42 611 45 056 45 915 46 556 49 248 53 744 54 298 55 204 55 873 58 008 60 806 60 934 61 882 62 617 63 119 67 599 71 730 75 240 75 901 76 654 78 595 80 763 81 903 82 472 83 162 86 023 87 667 88 485.

Aus Nah und Fern.

— * **Wie sich die Zeiten ändern,** ersieht man einmal so recht wieder aus einer im Herzogthum S Meiningen unlängst verhandelten Ablösungssache. Es sollen sog. Läute-Garben abgelöst werden, das sind Garben, die von den Ackerbau treibenden Nachbarn für das Läuten einer Thurmglocke im Sommer zur Frühstücks-, Mittags- und Vesper-Zeit an den Glöckner des Orts zu entrichten sind. Diese Nachbarn verweigerten jedoch die Zahlung einer Ablösungssumme, weil sie das Läuten zu dem angegebenen Zwecke längst nicht mehr gebrauchten, denn jetzt hätte nicht nur jeder Bauer, sondern auch jeder Knecht (wie lange wird es dauern, auch wohl jede Magd?) eine Uhr in der Tasche; überdies durchbrausten Sommer und Winter hindurch ein Dutzend Eisenbahnzüge die Ortsflur, wodurch die Feldarbeiter die Zeit pünktlicher angezeigt erhielten, als durch das Läuten nach Anleitung einer oft schläfrigen Dorfuhr! Diese Gründe waren triftig, eine Ablösungssumme für die wegfallenden Läute-Garben wurde nicht entrichtet.

— * **Bei einer Explosion in den Lieviner Kohlen-Gruben** wurde ein 800 Meter langer Stollen verschüttet. 29 Leichen sind heraufgeholt, 25 Arbeiter sollen noch begraben sein.

= * **Ein heiteres Reise-Erlebniß** erzählte dieser Tage ein von Eisenach kommender Reisender. Nicht weit vor der Station Eisenach ertönte die Pfeife der Locomotive, und da dieselbe durch die Signalleine in Thätigkeit gesetzt worden, so brachte der Locomotivführer den Zug so schnell als es ging zum Stehen. Darauf sah man nach, was passirt sei und es stellte sich heraus, daß sich die Leine um das Horn eines aus dem Viehwagen schauenden Ochsen geschlungen hatte. Die Versuche des Thiers, sich wieder frei zu machen, ließen die Pfeife ertönen und den Zug anhalten. Man befreite den Ochsen von der Leine und fort ging es wieder.

— * **(Stiergefechte in Deutschland.)** Die Stiergefechte Spaniens haben den biederen Bewohnern Tegernsees in Bayern keine Ruhe gelassen. Sie begnügten sich indeß in ihrem Ehrgeize mit einem „Kuhstechen", welches am Dreikönigstage eine kleine Stunde von Gmund im schönen Mangfallthale stattfinden sollte. Ein Musik-Corps spielte schöne Stücke, eine große Menge Zuschauer war versammelt und zwei Kühe sollten raufen; aber dieselben hatten gegeneinander keinen Groll und konnten trotz aller Anfeuerung ihrer Besitzer, welche für den Sieg 200 Mark gewettet hatten, nicht zum Kampfe gebracht werden, sondern näherten sich vertraulich und beleckten schließlich zum großen Gaudium ihrer Zuschauer sich die friedfertigen Häupter.

— * **Neue Anekdoten vom verstorbenen Herzog von Braunschweig** veröffentlicht ein in Missouri ansässiger Braunschweiger in einem Chicagoer Blatte. Als Seitenstück zu dem bekannten: „Auf Befehl: Ich bleibe ledig" wird zunächst das Folgende erzählt: Der Herzog hielt sich früher oft in Blankenburg auf, wohin ihm auch ein Theil der Schauspieler aus Braunschweig folgte, die ebenfalls im Schlosse untergebracht wurden. Da trifft nun eines Tages der Herzog einen Schauspieler auf der Treppe und fragt denselben sehr leutselig: „Nun, was wird denn heute gespielt?" Der Schauspieler, etwas bestürzt über die unerwartete Begegnung, antwortete statt: „Einer muß heirathen" — „Sie müssen heirathen", worauf der Herzog sehr belustigt erwidert: „Darauf wollen wir uns noch mal bedenken!" — Als Beweis seines gutmüthigen Charakters dient Folgendes: Der Herzog kommt eines Tages sehr unerwartet aus seinem Zimmer, so daß der davorstehende Husarenposten keine Zeit hat, am rechten Ort die rechten Honneurs zu machen. Der dem Herzog folgende Adjutant, froh, dem Posten zu einer Strafe verhelfen zu können, fragt den Husaren nach seinem Namen. Der Herzog, wohl wissend, weshalb der Adjutant sich nach dem Namen erkundigt, wendet sich um, besieht den Husaren von oben bis unten und sagt: „Das ist recht, notiren sie den Mann, der giebt einen guten Leibhusar." — Auch folgender Vorfall zeugt für einen guten Charakter. Als 1847 eine allgemeine Theuerung in Deutschland herrschte, las der Herzog von der Hungersnoth und dem Elend im Riesengebirge, in Thüringen und in anderen Gegenden und sagte dann zu seiner Umgebung: „So etwas kann doch in unserem Lande nicht vorkommen", womit natürlich die meisten Höflinge einverstanden waren. Doch ein Adjutant sagt: „O doch! Sie finden innerhalb 500 Schritte vom Schlosse dasselbe Elend". Man bezweifelt es, und um sich zu überzeugen, geht der Herzog mit besagtem Adjutanten nach einer Straße, nicht weit vom Schlosse, wo sie vom Herzog selbst gewählte Häuser besuchen; sie finden in jedem großes Elend, kranke, halbverhungerte Frauen und Kinder, wodurch der Herzog so gerührt wird, daß er den besuchten Familien erst jeder einige Thaler geben, am nächsten Tage 500 Thaler vertheilen läßt und dann in seiner fürstlichen Gutherzigkeit meint, nun sei alles Leiden beendigt. — Der Herzog war ein großer Freund vom Billardspiel, aber dabei so eigen, daß er oft eine Partie mitten im Spiel abbrach, um sie nach einigen Tagen oder auch Wochen fortzusetzen. Aber wehe, wenn ein Ball auch nur um einige Zoll verschoben war: der Herzog wußte es. — Für Schach hatte er ein Reiterspiel erdacht, worin sämmtliche Reiter Braunschweigische Husaren vorstellen; diese waren 4 Zoll große Figuren, Pferd und Reiter in einer Braunschweiger Werkstätte aus Zinn gegossen in voller Körperform und sehr fein lackirt — wirklich kleine Kunstwerke. Natürlich sind die Figuren nie in den Handel gekommen.

Literarisches.

— **„Was Ihr wollt!"** — die neue von Ernst Otto Hopp herausgegebene Wochenschrift — befestigt in ihrer zweiten Nummer durchaus den günstigen Eindruck, den schon die erste erweckte. Zwar, wer gewöhnt ist, sich durch äußere Eindrücke blenden zu lassen, der wird vielleicht auch an diesem eben in seinem Aeußeren bescheidenen Blatte vorübergehen, wer aber ernster prüft, wird sich bald angeheimelt und angezogen fühlen von den mannigfachen Artikeln, die nach Form sowohl als Inhalt die Sorgfalt der Auswahl und den guten Geschmack des Herausgebers bekunden. Was uns aber an diesem echt volksthümlichen Blatte besonders angenehm berührt, ist der Umstand, daß uns in der Lektüre, in dem Versenken in irgend einen Gegenstand, für den unser Interesse geweckt wird, nicht ein leidiges „Fortsetzung folgt", unterbricht und in unsern Illusionen stört. Das ist ein großer Vorzug, den „Was Ihr wollt" besitzt, denn in ihm liegt das Geheimniß und die Kunst — zu befriedigen Es sei noch erwähnt, daß der Vierteljahrspreis des im Verlage von Friedr. Nonnemann in Berlin SW. erscheinenden Blattes 1 Mar beträgt.

Fonds- und Producten-Börse.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 19. Januar.		17./1. 85
Fonds: günstig.		
Russ. Banknoten	213—40	213—60
Warschau 8 Tage	213	213—15
Russ. 5proc. Anleihe v. 1877	99—50	99—25
Poln. Pfandbriefe 5proc.	65—20	65—50
Poln. Liquidationspfandbriefe	58—50	58—40
Westpreuß. Pfandbriefe 4proc.	102—30	102—70
Posener Pfandbriefe 4proc.	101—60	101—60
Oesterreichische Banknoten	165—55	165—75
Weizen, gelber: April-Mai	165—75	165—25
Juni-Juli	172	171—25
loco in New-York	94	94
Roggen: loco	144	144
April-Mai	145—50	144—70
Mai-Juni	145—75	144—75
Juni-Juli	146—25	145—75
Rüböl: April-Mai	62—80	92—70
Mai-Juni	63—10	63
Spiritus: loco	43—20	42—60
April-Mai	44—90	44—60
Juni-Juli	46—10	45—70
Juli-August	46—90	46—60

Reichsbank-Disconto 4%. Lombard-Zinsfuß 5%.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn, den 19. Januar. 1885.

	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke.	Bewölkg.	Bemerkung
18.	2pp	773,8	— 5.1	SE 1	1	
19.	10h p	773,8	— 10 8	E	0	
	6h a	773,8	— 12.1	E	2	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 19. Januar. 0,78 Meter.

Am 18. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr verstarb meine jüngste Tochter

Lina Troyke,

welches tiefbetrübt anzeigen.

Neu-Culmer-Vorstadt, den 18. Januar 1885.

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet den 22. d. Mts. Nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause Neu-Culmer-Vorstadt Nro. 57 aus, statt.

Heute früh 7 Uhr entschlief sanft nach kurzem schweren Leiden unsere kleine

Else

im Alter von 2 Jahren.

Thorn, den 19 Januar 1885.

Die tiefbetrübten Eltern
N. Kauffmann und Frau.

Die Beerdigung findet Mittwoch Nachmittags 2 Uhr statt

Gestern Nachmittags 4 Uhr verstarb unsere liebe Frau und Mutter

Rosa Regitz
geb. **Boettcher**

im Alter von 33 Jahren 2 Tag., welches tiefbetrübt anzeigen

Piasken, den 19. Januar 1885.

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Mittwoch, Nachmittags 3½ Uhr statt.

Oeffentliche Sitzung der Stadtverordneten.

Mittwoch, den 21. Januar d. J., Nachmittags 3 Uhr.

Tagesordnung:

1. Zuschlagsertheilung zur Vergebung der Bücherlieferung an Herrn Matthesius pro Etatsjahr 1885/86. — 2. Zuschlagsertheilung zur Vergebung der Drucksachen-Lieferung für die städt. Verwaltung an Herrn E. Lambeck pro Etatsjahr 1885/86 und Uebertragung der Bekanntmachungen ꝛc. an die Thorner und Thorner Ostdeutsche Zeitung pro 1. April 1885/86. — 3. Mittheilung der auf die Neujahrsadressen eingegangenen Handschreiben der Allerhöchsten Herrschaften. — 4. Wahl von Schiedsmännern für den 2. und 4. Bezirk in Folge Ablaufs der Wahlperiode der Herren Hirschberger und Delvendahl. — 5. Wahl von 5 unbesoldeten Magistratsmitgliedern in Folge Ablaufs der Wahlperiode der Herren Stadträthe Heins, Delvendahl, Kittler, Behrensdorff und Wendisch. — 6. Beantwortung der Note 2 zur Rechnung über den Bau der Bromb.-Vorstadtschule. — 7. Antrag auf Bewillung von Umzugskosten an Förster Jacobi und einer Entschädigung für Baumpflanzungen an den pens. Förster Krantz. — 8. Vorlage des Projects betreffend den Bau eines Gasometers. — 9. Gesuch der Frau Hensel um Pachterlaß. — 10. Gesuch der städt. Lehrer um Wohnungsgeldzuschuß. — 11. Zuschlagsertheilung zur Verpachtung der Ufergelderhebung an den Schiffer Nic. Wisniewski aus Mocker für das Etatsjahr 1885/86. — 12. Prolongation des Pachtvertrages mit dem Herrn Ganott über den Platz unterhalb der Defensionskaserne pro Etatsjahr 1885/86. — 13. Zuschlagsertheilung zur Vergebung der Papierlieferung für die städt. Verwaltung an Herrn Westphal pro Etatsjahr 1885/86. — 14. Zuschlagsertheilung zur Vergebung des Schornsteinkehrens in den städt. Gebäuden pro Etatsjahr 1885/86 an den Schornsteinfegermeister Trykowski. — 15. Zuschlagsertheilung zur Verpachtung der Ziegelei-Gastwirthschaft an den Restaurateur Nicolai aus Mocker pro 1. April 1885/88. — 16. Zuschlagsertheilung zur Verpachtung der Marktstandgeld-Erhebung an den Fuhrhalter Kruczkowski pro Etatsjahr 1885/86 — 17. Antrag auf Bewilligung der Kosten für die Vertretung des erkrankten Buchhalters Freudenreich. — 18. Beleihung des Grundstücks Altstadt Nr. 419 mit 1300 Mk. — 19. Zuschlagsertheilung zur Vermiethung der rathhäuslichen Gewölbe ꝛc. Nr. 3, 4, 10, 11, 15, 19, 20, 21, 24, 26, 27/28, 29, 30, 31 und 33 an die Meistbietenden pro 1. April 1885/88. — 20. Gesuch des Restaurateurs Reich um Pachterlaß ꝛc.

Thorn, den 15. Januar 1885.

gez. **Böthke,** Vorsitzender.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von Fleisch, Brot und sonstigen Victualien, sowie von ca. 300 Eimer Eis für das hiesige städtische Krankenhaus pro 1. April 1885/86 soll dem Mindestfordernden übertragen werden.

Der Bedarf besteht in ungefähr:

50 Centner Rindfleisch,
5 „ Kalbfleisch,
3 „ Hammelfleisch,
2 „ Schweinefleisch,
150 „ Roggenbrot,
15 „ Semmel,
8 „ Reis,
10 „ Graupe,
8 „ Hafergrütze,
8 „ Gerstengrütze,
8 „ Hirse,
8 „ mittelfeiner Buchweizengrütze,
18 „ Weizenmehl,
2 „ Reisgries,
100 Kilogramm Kaffee,
10 Sack Salz,
12 Kisten Haarnudeln.

Zum Verding dieser Victualien ist ein Submissionstermin auf den

7. Februar cr.
Nachmittags 5 Uhr

im städtischen Krankenhause anberaumt, wozu Unternehmer postmäßig verschlossene, portofreie Offerten mit der Aufschrift:

„Submission auf Victualienlieferung“

nebst Proben an die Oberin, Schwester Emilie Gluth, im Krankenhause vor dem Termin einzureichen haben.

Den Lieferungs-Unternehmern bleibt überlassen, ihre Offerten auf den ganzen oder nur auf einen Theil des Bedarfs zu richten.

Die Lieferungsbedingungen liegen in unserm Stadtsekretariat zur Einsicht aus.

Gegen Erstattung der Copialien wird Abschrift davon ertheilt.

In den Offerten muß die Erklärung enthalten sein, daß dieselben auf Grund der gelesenen und unterschriebenen Bedingungen abgegeben worden sind.

Thorn, den 15. Januar 1885.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Wohnungen in dem neu ausgebauten Grundstücke Altstadt Nr. 21 — Junkerhof — sollen vom 1. April d. J. ab auf drei Jahre im Ganzen oder einzeln im Wege der Submission vermiethet werden. Wir haben hierzu einen Termin auf

Sonnabend den 7. Februar d. J.
Vormittags 11 Uhr

anberaumt, und ersuchen Miethslustige, bezügliche mit entsprechender Aufschrift versehene Offerten bis zum Termine in unserm Bureau I abzugeben.

In den Offerten ist genau anzugeben, auf welche der einzelnen Wohnungen oder ob auf die gesammten Wohnungen geboten wird Jeder Einsender einer Offerte ist drei Wochen lang an sein Gebot gebunden und hat dies in der Offerte ausdrücklich anzuerkennen.

Die Vermiethungsbedingungen können bis zum Termine in unserem Bureau eingesehen werden.

Die Besichtigung der Wohnungen steht an den Wochentagen jederzeit frei. An den Sonntagen jedoch werden dieselben von dem im Bauhof wohnenden Brückenaufseher Janotte auf Erfordern geöffnet.

Thorn, den 17. Januar 1885.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am 22. Januar d. Js
Vormittags 9 Uhr

sollen in der Gepäck-Expedition zu **Thorn Bahnhof** die in der Zeit vom 1. Juli bis Ende September 1884 in den Eisenbahnwagen pp. zurückgelassenen herrenlosen Gegenstände öffentlich an den Meistbietenden gegen sofortige baare Bezahlung verkauft werden.

Die unbekannten Eigenthümer werden gleichzeitig hiermit aufgefordert, bis längstens zu dem obigen Termine ihre Ansprüche auf die zum Verkauf kommenden Gegenstände bei uns geltend zu machen. Ein Verzeichniß derselben liegt in unserem Verkehrs-Controleur-Bureau, Gerechtestraße 116 aus, und kann daselbst mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich von 8 bis 12 Uhr Vor- und von 3 bis 6 Uhr Nachmittags eingesehen werden.

Thorn, den 9. Januar 1885.

Kgl. Eisenbahn-Betriebs-Amt.

Geübte Plätterin

in und außer dem Hause Zu erfrag. Bäckerstr. 246, 1. Et. im Hinterhause.

Thuringia,

Versicherungs-Gesellschaft in Erfurt.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß wir die von Herrn **S. Schönfeld** in **Thorn** bisher verwaltete Agentur unserer Gesellschaft dem Herrn

Oskar Wolff

daselbst, Elisabethstraße 84, übertragen haben.

Danzig, den 10. Januar 1885.

Die General-Agentur der „Thuringia“.
Bieber & Henkler.

Unter Bezugnahme auf vorstehende Bekanntmachung empfehle ich mich zur Vermittelung von Anträgen auf Feuer- und Transport-Versicherungen aller Art zu **billigen** Bedingungen.

Die Prämien sind **angemessen** und **fest** ohne Nachschußverbindlichkeit. — Prospecte, Antragspapiere und allgemeine Versicherungsbedingungen stehen unentgeltlich zu Diensten.

Thorn, den 10. Januar 1885.

Oskar Wolff,
Agent der Thuringia.

Dr. Święcicki,

bisher erster Assistent der gynäkologischen und Entbindungs Klinik an der Universität zu Erlangen

Specialist für Frauenkrankheiten u. Geburtshülfe.

Posen, Mühlenstraße Nr. 16, I.
(Ecke der Berlinerstraße.)

Sprechstunden von 10–11 Vor-, und 3–5 Nach-Mittags.

Klinik in demselben Hause.

Die Ziehung der Beecker Krieger-Lotterie ist um 8 Tage verschoben und findet jetzt **bestimmt am Mittwoch, den 21. Januar 1885 in Beeck statt.** Loose à 1 Mk., 6 Loose 5 Mk., 12 Loose 10 Mk. sind so lange als Vorrath reicht, zu haben. **Gen.-Ag. A. Fuhse, Mülheim (Ruhr).**

Aufruf

zum

Besten der Opfer der Erdbeben in Spanien.

Eine erschütternde Reihe von Unglücksfällen hat seit dem Weihnachtsfest zwei Provinzen Spaniens betroffen. In Folge von Erdbeben, die bis in die letzten Tage gedauert und immer neuen Schaden dem alten hinzugefügt haben, sind eine größere Anzahl Städte und Dörfer ganz oder theilweise in Trümmer gelegt worden. Tausende von Menschen wurden getödtet oder verwundet, die Besorgniß einer weiteren Katastrophe hat die Einwohnerschaft vieler Ortschaften veranlaßt, aus ihren Wohnstätten zu fliehen. Die Stockung jeder geschäftlichen Thätigkeit, Krankheit und Noth sind zu den elementaren Ereignissen hinzugetreten und haben das Elend auf einen hohen Grad gesteigert.

Ein so großes und über weite Gebiete verbreitetes Unglück fordert überall Theilnahme und werkthätige Hülfe heraus. Unter den Nationen, welche sich beeifern, jenen Gegenden beizustehen, wird auch die Deutsche nicht zurückbleiben wollen, die, wenn sie niemals fremdem Unglück sich verschloß, sich in diesem besonderen Falle noch erinnern wird, mit welcher edlen Sympathie und Gastfreundlichkeit die von der Katastrophe heimgesuchten Gegenden den Erben des Deutschen Kaiserthrones noch jüngst empfangen haben.

Wir wenden uns daher vertrauensvoll an die Deutsche Nation mit der Bitte um Spenden für die so schwer heimgesuchten Gegenden.

Zur Annahme von Beiträgen ist jeder der Unterzeichneten bereit; außerdem können Zahlungen auch

an die Königliche Haupt-Seehandlungskasse, Berlin W., Jägerstr. 21,
an die Präsidial-Kasse des Königlichen Polizei-Präsidiums, Berlin C., Molkenmarkt 1,
an die städtische Haupt-Stiftungskasse, Berlin C., Rathhaus-Zimmer 25

geleistet werden.

Die eingehenden Beiträge, über welche öffentliche Quittung erfolgt, werden durch Vermittelung der hiesigen Königl. Spanischen Gesandtschaft ungesäumt zur zweckentsprechenden Verwendung nach Madrid gesandt werden.

Berlin, den 15. Januar 1885.

Namens des Comitee's:

von Wedell-Piesdorf,
Präsident des Reichstages, Pariser Platz 2,
Vorsitzender.

Fürst von Hatzfeldt-Trachenberg, Oberst-Schenk Sr. Maj. des Königs, U. d. Linden 78, **Dr. von Forckenbeck,** Oberbürgermeister, Voßstr. 15,
Stellvertretende Vorsitzende.

Eugen Landau,
Kgl. Spanischer General-Consul, Wilhelmstraße 70b,
Schatzmeister.

BERLINER
NEUESTE NACHRICHTEN
Unparteiische Zeitung
Billigste Berliner Zeitung

Täglich auch Montags — Ausführliche politische Mittheilungen, objectiv, mit Wiedergabe interessanter Meinungsäusserungen aus der Presse aller Parteien. — Nachrichten über Theater, Musik, Kunst Wissenschaft; Gerichtshalle; locale Nachrichten — Spannende Romane. Sorgfältige Börsen- und Handelsnachrichten. — Vollständiges Berliner Coursblatt. — Lotterielisten. — Amtliche Nachrichten. 6 (Gratis-) Beilagen 1. Neueste Berliner Fliegende Blätter (illustrirt). 2 Unterhaltungsblatt. 3. Die Hausfrau. 4. Zeitung für Landwirthschaft und Gartenbau 5. Neueste Moden (illustrirt und Schnittmuster). 6 Verloosungsblatt. (betr. Obligationen Prioritäten und Anlehensloose)

Täglich auch Montags

Probenummern gratis u. franco

Günstige Lotterien.

Ulm Domb.-Ls. à 3½ M. 10 Ls. 32½ M., Cöln. St. Ursula-Loose à 1 M. 11 L 10 M., Düsseldorfer Loose à 1 M. 11 L. 10 M. Alle 3 Ls. kosten m. Liste frc. 6,20 M. Für 10½ M. vers. 1 Ulmer-, 3 Ursula- u. 4 Düsseldorfer Loose. Für 20 M. 2 Ulmer-, 7 Ursula- u. 7 Düsseld. franco.

A. Fuhse, Mülheim (Ruhr).

---

2 gebrauchte offene
Wagen
billig zu verkaufen.
Albert Gründer.

Ein Pianino
ist zu verkaufen. Näheres
Neustadt 83.

Soeben ist erschienen und in der Buchhandlung von

Walter Lambeck, Thorn,

zu haben:

Die polnische Frage in Bezug auf Preußen und das deutsche Reich.

Preis 80 Pfg.

Diese Brochüre wird nicht verfehlen, in weitesten Kreisen eine sensationelle Beachtung hervorzurufen.

Vorläufige Anzeige.



Sonntag,
den 25. Januar 1885:
Grosser Maskenball
im
„Goldenen Löwen“
(Mocker).

Alles Nähere die Anschlage-Zettel.

Garderoben zu haben bei **C. F. Holzmann,** Gr Gerberstr. 287.

Koscher!

Geräd. Hinterviertelbraten
à Pfund ganz ohne Knochen 90 Pf.,
Filet
à Pfund 1,50 empfiehlt und versendet die Fleisch- und Delikatessen-Handlung
J. Wolkowski,
Gnesen.

Holl. Austern.
Weinhandlung L. Gelhorn.

Standesamt Thorn.

Vom 11. bis 17. Januar 1885 sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Paul August Ferdinand, S. des Arb. August Scheunemann. 2. Albert Alexander, unehel. Sohn. 3. Margarethe Emma, T. des Korbmachers Philipp Ogrodowicz. 4. Friedrich Wilhelm, Sohn des Fleischermeisters Robert Kirsch. 5. Ida, T. des Tischlermeisters Eduard Moecke. 6. Agnes, Tochter des Arbeiters Michael Stachecki. 7. Gertrud Anna Hedwig, T. des Kaufmanns Oskar Reich. 8. Irena, T. des prakt. Arztes Dr. Leo Szuman. 9. Karl Friedrich, S. des Haupt-Zollamts-Dieners Gottlieb Rehbein. 10. Ida Olga, Tochter des Schneiders Wilhelm Obarowski. 11. Pauline Anna, Tochter des Tischlers Gustav Habicht. 12. Marie, unehel. T. 13. Richard Gotthold Emil, Sohn des Steuermanns Gustav Sawatzki. 14. Bruno Bernhard, S. des Musikers August Gießel. 15. Apollonia, T. des Sattlers Franz Wilczynski.

b. als gestorben:

1. Amalie Laura Peter, geb. Petzel, Ehefrau des Schneidermeisters Hermann Peter, 49 J. 5 M. 16 T. 2. Bruno Leopold, S. des Lehrers Leopold Sich, 6 J. 8 M. 3 Ida Jenny, T. des Werkführers Gustav Heinrich 15 J. 4 M. 28 T. 4. Helene von Slaski geb. Biernawska, Ehefrau des Rittergutsbesitzers Ludwig von Slaski, 59 J. 11 M. 5. Arbeiterwittwe Eva Goslawski geb. Segler 76 J. 6. Ulan Gefreiter Franz Böck 23 J. 9 M. 16 T. 7. Steuercontroleur-Wittwe Katharina Ruszinek, geb. Neumann, 92 J. 1 M. 20 T. 8. Kirchendiener Johann Meyer, Wittwer, 73 J. 8 M. 9 T. 9. Arbeiter Friedrich Eggert, Wittwer, 67 J. 10. Elisabeth, T. d. Mechaniker Theophil Gesicki 8 J. 8 M. 17 T. 11. Karl Friedrich, S. d. Hauptzollamts-Dieners Gottlieb Rehbein 5 T. 12. Rahel, T. des Kfm. Aron Lewin, 1 M. 26 T. 13. Alfred S. des Fortifications-Bureau-Assistenten Emil Müller 5 J. 9 M. 21 T. 14. Hermann S. des Malers Friedrich Malzahn, 1 J. 4 M. 15. Wittwe Marianna Wisniewski, geb. Jablonski 74 J. 16. Minna, T. des Arbeiters August Gobland 4 Monate alt.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Arbeiter Johann Julius Strauch u. Marianna Kasiecki. 2. Eisenb. Materialien-Verwalter Adalbert Schwöde und Minna Louise Mack. 3. Regier.-Baumeister Heinrich Ludwig Karl Almstedt zu Hannover u. Marie Alma Rosenhagen zu Thorn. 4. Schriftsetzer Karl Friedrich Wilhelm Fischer und Elise Susanna Hiltbrand, beide zu Lausanne. 5. Arbeiter Emil Wilhelm Janz zu Niedergruppe und Auguste Klawitter zu Bratwin. 6. Maurer Gustav Heinrich Morr u. Marian. Mogilicki z. Culmsee. 7. Maler Johann Paprocki zu Thorn und Nätherin Ludovika Jaruntowska zu Lulkau. 8. Arbeiter Johann Zielinski und Marianna Biesek zu Klanin. 9. Pfefferküchler Johann Sokolowski u. Jos. Bednarski. 10. Schneidergeselle Johann Marchlewski und Anna Szupricinski zu Pniewitten. 11. Hausdiener Ferdinand Wischer und Ww. Bertha Kuhn, geb Labuhn zu Preuß-Stargardt. 12. Bauerssohn Peter Sieradzki u. Elisabeth Sobacki zu Suchau. 13. Maler Mathias Stachowski zu Thorn und Theophila Urbanski zu Bielsker Buden. 14. Steuermann Julius Rudolph Cujas zu Thorn u. Anna Emilie Hed. Kaatzki zu Landsberg a./W. 15. Arb. Franz Dulski und verw. Elisabeth Cäcilie Orlowicz geb. Kaczkowski.

d. ehelich sind verbunden:

1. Feldwebel Johann Karl Georg Winter mit Lina Ottilie Emilie Tocht. 2. Müllergeselle Friedrich Wilhelm Müller mit Marianna Gallmann.

Verantwortlicher Redakteur Carl Thumm in Thorn. Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.